

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **42 (1959)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

465
MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Juni 1959

Nr. 6

42. Jahrgang

Ernüchterungen um das ökumenische Konzil

I. Gewöhnlich ist sie ja das betrübliche Nachspiel zu einem Rausch, die Ernüchterung. Nun, von einem Rauschzustand wollen wir lieber nicht sprechen, das wäre hier und heute zu hoch gegriffen. Aber sicher hat die Ankündigung eines ökumenischen Konzils durch den neuen Papst Johann XXIII. weit über das Abendland hinaus eine eigenartige Atmosphäre der Erwartung, des Rätsels, der Spannung geschaffen. Zeigt uns doch die Geschichte, daß jedes ökumenische Konzil einen Markstein, ja sogar eine Richtungsänderung auf dem Wege der Kirche darstellt; daß nach jedem derartigen Konzil die Romkirche auf neuen Wegen mit neuer Dynamik ihre alten Ziele verfolgt. Aus dem Dämmerlicht der Geschichte tauchen auf einmal, lebendig und farbenfroh, Erinnerungen auf an die großen Konzilien von Nicaea, von Basel, von Trient und schließlich auch die Erinnerung an das letzte große Kirchenkonzil von 1869/70, an das Vaticanum, wo die Proklamation der päpstlichen Unfehlbarkeit in Glaubensfragen, viel diskutiert und heiß umkämpft, sicher die Romkirche in eine neue Wegstrecke ihrer Geschichte hineingeführt hat.

So durfte sich denn das Abendland auch vom neu verkündeten Konzil irgend eine Wende, irgend ein Novum versprechen; neue Impulse zu vielleicht neuen Zielen — nicht nur Konservierung des schon längst Bestehenden und Bekannten.

II. Mit besonderem Interesse hat natürlich die protestantische Kirche die neue Konzilsankündigung entgegengenommen; wurde doch als Haupttraktandum die Prüfung der Möglichkeiten zur Wiedervereinigung aller der verschiedenen christlichen Kirchen und zur Rückgewinnung der von der Romkirche abgefallenen Brüder in Christo in Aussicht gestellt. Der Protestantismus spürte deutlich den Griff an die Wurzeln sei-

ner Existenz. Sah die hinter dem Papst stehende weltkundige Kurie in der protestantischen Kirche irgend eine schwache Stelle, die Einbruchsmöglichkeiten erhoffen ließ? Natürlich kennt die Kurie die Bestrebungen des protestantischen Kreises «Sammlung» um den Theologen Asmussen, Bestrebungen, die auf eine eindeutige Annäherung an die Romkirche hinauslaufen; natürlich kennt die Kurie die gegenwärtigen Tendenzen in der protestantischen Kirche, Beichte und Klosterleben (Taizé!) von der Romkirche zu übernehmen. Im ganzen aber zeigte der Protestantismus gegenüber den neuen Lockungen der Gegenseite eine betonte Zurückhaltung. Gewiß erklärte man sich bereit, die neuen Anregungen und Aufrufe aufmerksam entgegenzunehmen, machte aber alle weitergehenden Entschiede vom Inhalt und Ton der noch zu erwartenden Präzisierungen abhängig. An eine eigentliche Wiedervereinigung der beiden christlichen Großkirchen oder gar an eine Rückkehr und Auflösung der protestantischen Kirche in der Romkirche denkt im Ernst heute kein urteilsfähiger Mensch. Das Schwergewicht der Tradition hüben und drüben macht schon eine Synthese auf der Basis der Gleichberechtigung beider Partner unmöglich. Aber vielleicht läßt sich auf einem ökumenischen Konzil, das ausdrücklich die abgefallenen Brüder zurückholen will, doch wenigstens nach offener Aussprache und Verständigung eine Erwärmung im Klima und Raum der gegenseitigen Beziehungen und eine wirksamere Parallelisierung der kirchlichen Anstrengungen im schweren weltanschaulichen Kampf der Gegenwart erreichen.

So mochte sich der Protestantismus die Dinge zurechtlegen, und es wäre ja auch damit für beide Kirchen schon recht Wesentliches und Erfreuliches erreicht.

III. Ueber Nacht ist über diese immer noch recht bescheidenen Hoffungsblüten ein böser Rauhref der Ernüchterung hergefallen. Besonders zwei Äußerungen der Romkirche haben kühlend und ernüchternd gewirkt. Nehmen wir die leichter wirkende Enttäuschung voraus:

1. Allgemein fragte man sich in der Schweiz, warum der päpstliche Nuntius Monsignore Testa, Doyen der in der Schweiz akkreditierten Diplomaten, der großen Abdankungsfeier für den verstorbenen Bundesrat Feldmann ferngeblieben ist. (Siehe Freidenker Nr. 2/1959.) Kurz entschlossen hat die «Reformierte Schweiz» die Frage an das Politische Departement weitergeleitet und von zuständiger Seite den Bescheid erhalten: «Der Päpstliche Nuntius hat als Grund seiner Abwesenheit von der Trauerfeier für Bundesrat Feldmann angegeben, daß er als katholischer Priester und Bischof nicht an einem protestantischen Gottesdienst teilnehmen könne.» («Reformierte Schweiz» Nr. 2/1959.)

Inhalt

Ernüchterungen um das ökumenische Konzil

Textproben

Silberstreifen am Horizont
(Fortsetzung)

Wie den Katholiken das Gruseln
beigebracht wird

Literatur

Splitter und Späne

Feuilleton:

Gott sprach zu sich selber (5. Forts.)